

NÜRNBERGER MESSINGWAREN IN TIROL

Erich Egg

Nürnberg war seit dem 15. Jahrhundert berühmt als Stadt der Messing- und Bronzeware, die in alle Welt exportiert wurden. Geschäftliche Tüchtigkeit und handwerkliche Leistung bildeten die Grundlagen für Nürnbergs Weltstellung auf dem Gebiet der künstlerisch gestalteten Gebrauchswaren aus Kupfer und seinen Legierungen. Dabei lag die Stadt aber nicht im Mittelpunkt eines Bergbaugesbietes, das die Rohstoffe geliefert hätte. Der kaufmännische Geist seiner patrizischen Handelsherren, hat es jedoch verstanden, die Metalle nach Nürnberg zu bringen. Kupfer wurde aus Oberungarn und Tirol bezogen, Zinn und Zink aus den böhmischen und sächsischen Bergrevieren. Dank dem Erfindergeist, der praktischen Begabung für das von aller Welt Begehrte und einem gediegenen handwerklichen Können wurden aus dem Rohmaterial Gußwaren erzeugt, die exportfähig waren. Die Organisation der Herstellung durch Spezialisierung der einzelnen Handwerkszweige auf die verschiedensten Waren gab Nürnberg eine umfangreiche Monopolstellung.

Die Erzeugung von Messing- und Bronzeware ist der Stadt nicht in den Schoß gefallen. Voran gingen Dinant und Bouvines in Belgien und Aachen, wo benachbarte Zinkbergwerke eines der Rohmaterialien lieferten, denn Messing besteht zu 15 bis 30 Prozent aus Zink und zu 70 bis 85 Prozent aus Kupfer. Außerdem stand dort feuerfester Ton an, der für die Schmelztiegel wichtig war. In Dinant wurden schon seit dem 12. Jahrhundert Gießgefäße, Schüsseln, Taufbecken, Leuchter usw. aus Messing in großen Mengen hergestellt und weithin als Dinanderien exportiert. Die Tafelbilder der niederländischen Maler seit Hubert van Eyck zeigen solche Messinggeräte. 1466 wurde Dinant im Zuge der kriegerischen Auseinandersetzungen um die Errichtung des burgundischen Zwischenreiches zerstört. Die Stadt hat seither nie mehr ihre frühere wirtschaftliche Bedeutung zurückerlangt. Aber auch Aachen und die von den Kupfererzen des Harzgebietes zehrenden Gußhütten Niederdeutschlands verloren im 15. Jahrhundert viel von ihrer Bedeutung

Nürnberg erkannte seine Chance und baute seine Stellung als Nachfolgerin schnell und kräftig aus. Der Bezug von Rohkupfer aus Tirol ist schon früh bezeugt. Der Nürnberger Lukas Hirschvogel ist in der Schwazer Pfarrkirche begraben (1473). Er war sicher wie der 1444 genannte Leonhard Hirschvogel ein Kupferaufkäufer. Der

Sohn des Nürnberger Händlers Martin Rosentaler, Kaspar, machte sich um 1500 in Schwaz ansässig. Er wird wie sein Vater in den Urkunden mehrfach als Händler von Nürnberger Kupfer- und Messingwaren genannt und starb 1542 in Schwaz als angesehenener Handelsherr, Förderer kirchlicher Stiftungen und Auftraggeber künstlerischer Arbeiten. Auf dem von ihm um 1519/20 gestifteten Fresko des Ecce homo im Kreuzgang des Schwazer Franziskanerklosters ist sein Bildnis erhalten geblieben. Durch die großen Kupferkäufe wurde auch der Absatz der Nürnberger Gußwaren in Tirol sehr gefördert.

Am Ende des 15. Jahrhunderts stand die Erzeugung von Messing- und Bronzeware in Nürnberg bereits in voller Blüte, die auch während des ganzen 16. Jahrhunderts anhielt. Das von den Gußhütten gelieferte Messing wurde von einer großen Anzahl verschiedener Handwerkszweige weiterverarbeitet. Ein Teil wurde in Hämmern zu Blech geschlagen und dann von den Beckenschlägern zu getriebenen Becken und Schüsseln verarbeitet, die für den Haushalt, als Blutschüsseln für die Barbierer und als Taufschüsseln für kirchliche Zwecke Verwendung fanden. Nachahmungen der Messingbecken dienen noch heute als Aushängeschilder der Friseure, die die Barbierer und Bader abgelöst haben. Diese geschlagenen Messingbecken waren ein Nürnberger Monopol, den Beckenschlägern, einem geschworenen Handwerk, wurde 1493 die Auswanderung verboten. Ein weiterer Teil des Rohmessings wurde zum Guß von Türingen, Gewichten, Spritzen, Leuchtern, Grabplatten, Pipen (Wasserhähne), Mörsern, Räuchergefäßen, Schüsselringen, Hängeleuchtern usw. verwendet. Die einfachen, nur mit Profilen verzierten, runden Standleuchter wurden von Messingdrehern gedreht. Dieses Aufdrehen des Rohgusses in den Messingmühlen und Drehbanken war das große Geheimnis Nürnbergs, seinen Drechslern verdanken diese Leuchter ihre Leichtigkeit und schöne Form. Daneben wurde das Messing von anderen Spezialhandwerken zu Lichtputzscheren, Wärmepfannen, Laternen, Zirkeln und mathematischen Geräten und zu Draht verarbeitet. Die Einführung des Markenzwanges von 1538, das heißt der Kontrolle der Qualität durch die Stadt in Form eines Garantiestempels unter Beischlag der Meistermarke, festigte den hohen Ruf der Nürnberger Messingwaren in allen Ländern. So konnte man 1593 die Rot- und Gelbschmiede als „ein großes und weitläufiges Handwerk“ bezeichnen.

Die Tiroler Archive bieten schon im 15. Jahrhundert viele Nachrichten über Messingwaren, die in Nürnberg gekauft oder von Nürnberger Händlern ins Land gebracht wurden.

1386 weist das Inventar Graf Meinhards VI. von Görz ein großes und ein kleines Messingbecken, ein Messinggießfaß und zwei Messingleuchter auf.

1420 nennt das Inventar des Hans von Werberg in Gries bei Bozen "ain messingpeckh, ain messingkandel".

1443 zahlt der Abt des Klosters St. Peter in Salzburg "umb zwai messin leuchter, zu norenberg gehauft in dje kirchen und umb zwai klein rauchfaß 55 gulden. Item umb gyeißpeckh und chandeln von mess zu norenberg 4 pfund".

Um 1450 stiftet der herzogliche Küdienmeister Konrad Fridung für seine Kapelle in der Innsbrucker Pfarrkirdre St. Jakob u. a. zwei Messingleuchter.

Seit 1460 ist der Nürnberger Kaufherr Martin Rosentaler Hauptlieferant für Nürnberger Waren (Messinggut, Wachs, Zinn usw.) an den Innsbrucker Hof Herzog Sigmunds.

1463 werden von des Martin (Rosentaler) von Nürnberg Knecht "funf messingleuchter und messeine pekh" gekauft.

1464 wird "ain grosses messing gesmeid (Beschläg) auf das regkenbuech", das Nikolaus Schöpf geschrieben hat, gekauft für 13 Pfund.

1465 werden für das Zimmer Herzog Sigmunds und seiner Gemahlin gekauft: 3 große und 8 kleine Messingleuchter, ein großer kostet 5 Pfund, ein kleiner 1 Pfund; außerdem wird bezahlt "ain messing giesfass mit zwain zürel per Jacob Henel 6 pfund".

1465 "Als man die kappellen zu Ombrons (Schloß Ambras bei Innsbruck) Weihet, hab ich darzu kauft ain gros messing peckh und drei messing leuchter vom Martin Rosentaler, pringt 6 pfund 6 kreuzer".

1468 kauft die Stadt Hall bei Martin Rosentaler ein Messingbecken, ein Gießfaß und einen Messingleuchter.

1472 finden sich im Inventar des Kellnerhauses in Meran "zwei messene giesvas, zwei messene peck".

1478 schenkte Herzog Sigmund der Stiftskirche von Wilten "zwei messy leuchter" für 32 Gulden 16.

1478 kauft die Pfarrkirche von Bozen von Peter von Nürnberg zwei "klein und 1 grosses geschmaidt auff das gradual".

1502 kauft die Stadt Hall das neue messingne Horn für den Türmer in Nürnberg um 2 Gulden 8 Pfund (es handelte sich um ein Heerhorn zum Feuealarm).

1505 wird ebenfalls dort von Anton Rosentaler in Nürnberg "ein messing fronwag" mit komplettem Gewichtssatz um 30 Gulden 1 Pfund 7 Kreuzer gekauft.

1508 kauft Caspar Rosentaler (der in Schwaz ansässige Sohn Martin Rosentalers) für die Franziskanerkirche „messingen wehrauchschefflein, drei par messane leuchter, drei verzinte puxen und drei altartuecher“ in Nürnberg.

1509 bestellt Caspar Rosentaler für die Schwazer Franziskanerkirche "Sand Francissen pild in denn cor mitsamt der visier so zu nürnberg vo messing sol gossen werdn über der kirchtür" (vermutlich ein Relief mit dem Hl. Franziskus, das in Nürnberg nach einer vorgelegten Zeichnung gegossen werden sollte) 21.

1512 "Kaspar Rosentaler hat bracht unser frauen sechs messingene lebensköpf an die kirchthürn gesteen mitsamt der fuer 46 gulden 3 kreuzer" (in der Schwazer Pfarrkirche noch erhalten).

1518 Für die gleiche Kirche „zum kirchtag ein groß handt peckh mit pildern erhebt (Messingbecken mit Reliefschmuck) umb 8 pfund 10 kreuzer“.

1517 kauft am Allerheiligenmarkt in Brixen der Kirchpropst der Marienkirche in Säben bei Klausen von einem Nürnberger Kaufmann „einen gosnen lebenkopff mit einem ring“ für die Kirchtür und 25 große Messingnägeln um insgesamt 8 1/2 Pfund.

1528 kaufen die Fugger für ihr Wohnhaus in Schwaz zwölf Messingleuchter, eine große und eine kleine Waage aus Nürnberg.

Zu den spätesten Dokumenten von aus Nürnberg bezogenen Messingwerken gehören der Kronleuchter der Schmiedezunft in der Pfarrkirche zu Bozen, den 1675 Sebastian Denner in Nürnberg gegossen hat, und die zwei messingenen Wandleuchter von 1681, die als Träger einer Hand in groteske Halbfiguren auslaufen, im Dom zu Brixen; sie gehen eindeutig auf das Vorbild der kerzenhaltenden Sirenen am Sebaldusgrab in der Nürnberger Sebalduskirche zurück.

Es hat in Tirol mit seinen reichen Kupferbergwerken nicht an Versuchen gefehlt, eine eigene Messinghütte zu errichten, vor allem, um die Handbüchsen für das kaiserliche Zeughaus in Innsbruck herzustellen und damit in diesem wichtigen Bereich der Rüstung von Nürnberg unabhängig zu werden. 1460 hatte Martin Rosentaler Handbüchsen nach Tirol geliefert, und 1487 kaufte man von Hans Staud von Nürnberg zwölf Handbüchsen um 12 Gulden. Der aus einer Nürnberger Patrizierfamilie stammende Peter Rumel von Lichtenau war als Gewerke am Schwazer Silberbergwerk und als Mitglied der Finanzkammer in Innsbruck seßhaft geworden, er kaufte für Erzherzog Sigmund 1485 etliche Handbüchsen, vermutlich in Nürnberg. Auf Grund der Erfahrungen aus seiner Heimatstadt errichtete er 1492 in Fritzens bei Schwaz die erste tirolische Messinghütte, als einen ersten Versuch, mit Hilfe des tirolischen Kupfers das nürnbergische Messingmonopol zu durchbrechen. Er hat die Hütte wahrscheinlich von Antoni vom Roß, dem Organisator der Haller Münze und Erfinder neuer Schmelzmethoden, erworben, denn Roß hatte schon 1481 ein Privileg für Messingerzeugung in Tirol erhalten, womit das Gründungsjahr der Fritzner Hütte angedeutet sein dürfte. Peter Rumel, der ebenfalls Schmelzfachmann war, zeichnete um 1480 für ein fortschrittliches Verhüttungsverfahren des Schwazer Silbers verantwortlich. Über die sicher bescheidene Erzeugung der Messinghütte in Fritzens sind wir nicht unterrichtet. Die Anwesenheit des Rotschmiedes Jörg Slesinger (aus Schlesien) in Innsbruck in den Jahren 1486—96 steht mit ihr vermutlich in einem gewissen Zusammenhang. Er hat 1496 zwei hängende Leuchter aus Messing in der Hofburg geputzt und etliche neue Stücke dazu gemacht. Das Bronzehandwerk wurde in Innsbruck seit 1475 in größerem Umfang betrieben, aber nur als Glocken- und Geschützguß. Klein- und Gebrauchsgerät wurde nicht hergestellt, so daß der Aufenthalt Jörg Slesingers wohl auf eine Berufung für Hofarbeiten zurückgeht, zumal er 1486 und 1492 vom Landesfürsten Geldzuschüsse erhielt.

Kaiser Maximilian I. unternahm, nachdem die Hiitte in Fritzens um 1500 wahrscheinlich eingegangen war, einen großangelegten Versuch, eine leistungsfähige Messinghütte in Mühlau bei Innsbruck zu errichten. Mit Hilfe des Büchsenießers Lienhard Offenhauser und von vier heimlich in Nürnberg angeworbenen Messingschlägern gelang es, 1503 den "königlichen Messinghandel" aufzubauen. Da sich die Mühlauer Hütte auf die Herstellung von Handbüchsen aus Messing verlegte und unter der Leitung des aus Nürnberg zugewanderten Gießers Stefan Godl bald nur mehr mit dem Guß der Bronzefiguren für das Grabmal des Kaisers beschäftigte, beruhigte sich der Nürnberger Rat, der zuerst scharf reagiert hatte. Um 1525 ging auch die Mühlauer Messinghiitte ein, nachdem der Augsburger Benedikt Katzenlocher vergeblich versucht hatte, sie auf eine kommerzielle Grundlage zu stellen. Erst im 17. Jahrhundert entstanden in Kramsach, Bruneck und Lienz Messinghiitten, die vor allem Draht herstellten.

Die Errichtung der großen Gußhütte in Mühlau hatte aber den Nachteil für Nürnberg, daß dort nun auch Bronzegrabplatten gearbeitet wurden, die vorher fast ausschließlich aus Nürnberg bezogen worden waren. Die meisten aus Nürnberg stammenden befinden sich natürlich in Schwaz. Das älteste Werk ist eine kleine Platte für den bereits genannten Nürnberger Kupferhändler Lukas Hirschvogel an einem Pfeiler der Pfarrkirche mit nur sieben Schriftzeilen und Wappen: "Anno DM. 1475 am samstag nach Lucie starb Lucas Hirßfogel von Nürnberg dem got genedig sey Amen".

Auf dem steinernen Grabmal der Magdalena Ramung, geborene von Kampan, von 1491 sind das Inschriftband mit den Evangelistensymbolen an den Ecken und das mittlere Wappen Ramung-Kampan aus Bronze aufgenietet, eine um 1500 verbreitete Art der Grabmalgestaltung. Das bedeutendste Werk ist die ebenfalls nicht sehr große Bronzegrabplatte für Gertraud Heustadl an der Nordwand des Turmes 1506 (Abb. 1); die obere Hälfte füllen die Wappen Heustadl und Kag, die untere nimmt die Inschrift ein, flankiert von den in Nischen gesetzten Hochrelieffigürchen der Hll. Christophorus und Anna Selbdritt, die an die Nürnberger Spätgotik erinnern. Im Kreuzgang des Schwazer Franziskanerklosters befindet sich die auf einen roten Marmorstein aufgenietete Grabplatte des Jörg Schott, ein typisches, gewiß nicht teures Werk des Nürnberger Rotgusses von dem gleichen einfachen typ wie die Platte des Jörg Solfuß von 1521 auf dem Johannes Friedhof in Nürnberg. Es wäre müßig, diese Bronzegrabplatte einer bestimmten

Nürnbergischer Werkstatt zuzuweisen, lediglich bei der Platte der Gertraud Heustadt darf man wohl die Vischerwerkstatt namhaft machen.

Das Brixner Diözesanmuseum bewahrt die Bronzegrabplatte des Ritters Kaspar von Meckau (f 1494; Abb. 2)³⁷. Sein Bruder Kardinal Melchior von Meckau war 1478 Pfarrer zu St. Lorenz in Nürnberg geworden und seit 1489 Bischof von Brixen. Im Todesjahr Kaspar von Meckaus wurde der Nürnberger Gießer und Kupfertreiber Sebastian Lindenast, der die Figuren des "Männleinlaufens" an der Nürnberger Frauenkirche gearbeitet hat, von Bischof Melchior nach Brixen berufen, wo er bis 1499 blieb. Es ist darum ziemlich wahrscheinlich, daß Lindenast der Schöpfer der Grabplatte für Kaspar von Meckau ist, die mit dem großen Wappen und dem unten angesetzten zweizeiligen Schriftstreifen typisch nürnbergisch ist. Sie zeigt noch Reste der alten Bemalung.

Ein Messingguß ist das Epitaph des Bergherrn Andre Jöchl an einem Pfeiler der Pfarrkirche in Sterzing (1517; Abb. 3)ⁱ⁸, ein typisches Werk der Frührenaissance in durchbrochener Arbeit. Die Wappen Jöchl und Stöckl sind von zwei gebauchten Pilastern flankiert, oben schließt ein Muschelbogen, unten eine Schrifttafel die Platte ab, die für Tirol das frühesten Beispiel einer Renaissancearbeit ohne gotische Erinnerungen darstellt.

Ein spezifisches Produkt der Nürnberger Messingkunst waren die Leuchter, die als gotische Scheibenleuchter und als Balusterleuchter der Renaissance in Massen exportiert und auch auf den tirolischen Märkten verkauft wurden. Als Sonderanfertigungen entstanden um 1500 die in ihrer Form edlen drei Sanktusleuchter auf Engelsfüßen für den Dom von Brixen (heute im Diözesanmuseum) und die Pfarrkirche von Kiens im Pustertal. Die Engel der Brixner Leuchter sind in der Faltengebung und Haarbehandlung wie eine Holzplastik durchgeformt, die in Kiens mehr schematisch behandelt. Bereits der Renaissance gehören die Sanktusleuchter in der Pfarrkirche von St. Lorenzen im Pustertal an, die einen Balusterschaft, ein Wappen und die Jahreszahl 1522 aufweisen.

Auf den Jahrmärkten wurden auch die Türgriffe aus Messing oder Bronze verkauft, bei denen ein Löwenkopf im Maul den beweglichen Türring hält. Die vorn aufgeführten Türringe der Pfarrkirche in Schwaz von 1512 (vier von sechs sind erhalten) zeigen Löwenköpfe mit einer sternförmig ausstrahlenden Mähne in fast zeitlosem Stil. Stärker der Spätgotik verpflichtet sind die Türringe an der Meraner

Pfarrkirche und in Schloß Tirol vom Ende des 15. Jahrhunderts, deren Löwenköpfe fast romanisch anmuten und mit ihren Mähnen von einem Kranz aus Weinblättern und Reben umrankt sind, Hinweise auf den Weinbau in Südtirol. Der schöne Löwenkopfring der Marienkirche in Säben (1517) ist leider verschollen.

Vom Messinggeschirr, Handbecken und Gießkanne für die Waschgarnituren, hat sich begreiflicherweise am wenigsten an Ort und Stelle erhalten. Das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum besitzt zwei Kannen (Gießgefäße Inv. Nr. B 159, H. 31 cm, als Legat erworben)³⁹, die wie die gefußten Zinnkannen von Gerolzhofen und Regensburg geformt sind. Der Henkel ist als Drachen, der Ausguß als Löwe gebildet, am Deckel ist eine Kreuzblume als Knauf aufgesetzt (Abb. 9, 10). Eine ähnliche Messingkanne befand sich in der Sammlung Figdor in Wien. Beckenschlägerschüsseln, wie sie heute in allen Sammlungen verbreitet sind, besitzt das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in großer Zahl. Die Reliefs in ihrem Fond zeigen die üblichen Darstellungen: Hl. Georg, Verkündigung, Opferung Isaaks, Granatapfel- und Vasenornamente, Sündenfall. Aus der Reihe fällt eine flache Schüssel, die im Fond einen stehenden Engel mit zwei punzierten Wappen zeigt (um 1500, Dm. 44 cm). Eine einfache Schüssel mit Buckelkranz im Fond trägt die Meistersignatur IOP (Inv. Nr. B 372, um 1500, Dm. 47,5 cm). Wie eine Nachricht aus Schwaz von 1518 — "ain groß handpeckh mit pildern erhebt" — beweist, wurden diese Schüsseln auch in den Kirchen für Weihezeremonien verwendet. Die Pfarrkirche in Burgeis/Südtirol besitzt noch ein solches Becken mit der Verkündigung. Aus schriftlichen Belegen geht hervor, daß die Nürnberger Rot- und Gelbgießer auch Buchbeschläge für Meßbücher und weltliche Handschriften lieferten. Leider ist das für Erzherzog Sigmund 1463/64 geschriebene Reckenbuch (der germanischen Heldensagen) mit dem "messing gesmeid" (Beschläg) von Nürnberg nicht mehr erhalten. Dafür besitzt die Pfarrkirche St. Jakob in Innsbruck das hervorragende Beschläg aus gravierter und vergoldeter Bronze eines Meßbuches, um 1520. Es zeigt an den Ecken die Symbole der vier Evangelisten in spätgotischer Form, während der Hl. Jakobus vorn und der Hl. Paulus rückwärts unter einer Renaissancearchitektur sitzen. Deren mühelose Beherrschung und die kräftige Plastik der Reliefs lassen auf eine Nürnberger Werkstatt schließen.

NÜRNBERGER BRASS GOODS IN TYROL

Erich Egg

Nuremberg was famous since the 15th century as a city of brass and bronze goods exported all over the world. Skillfulness and craftsmanship formed the basis for Nuremberg's world position in the field of artistically designed commodities made of copper and its alloys. However, the city was not located in the center of a mining area that would have delivered the raw materials. The mercantile spirit of his patrician merchants, however, has managed to bring the metals to Nuremberg. Copper was sourced from Upper Hungary and Tyrol, tin and zinc from the Bohemian and Saxon mountain districts. Thanks to the ingenuity, the practical talent for the world-coveted and a solid craftsmanship, castings were made from the raw material, which were exportable. The organization of production by specialization of the individual craft branches on the most varied goods gave Nuremberg a comprehensive monopoly position.

The production of brass and bronze goods has not fallen into the lap of the city. Previously went Dinant and Bouvines in Belgium and Aachen, where adjacent zinc mines supplied one of the raw materials, because brass is 15 to 30 percent zinc and 70 to 85 percent copper. There was also fireproof clay, which was important for the melting pot. In Dinant, since the 12th century, large quantities of watering vessels, bowls, baptismal fountains, candlesticks, etc., were made of brass and widely exported as Dinanderia. The panel paintings by Dutch painters since Hubert van Eyck show such brass instruments. 1466 Dinant was destroyed in the course of the armed conflicts over the establishment of the Burgundian intermediate kingdom. Since then, the city has never regained its former economic importance. But also Aachen and the cast-iron huts of Lower Germany, consumed by the copper ores of the Harz region, lost much of their importance in the 15th century

Nuremberg recognized his chance and expanded his position as a successor quickly and efficiently. The purchase of untreated copper from Tyrol was witnessed early on. The Nuremberg Lukas Hirschvogel is buried in the Schwaz parish church (1473). He was certainly like the 1444 named Leonhard Hirschvogel a copper buyer. The son of the Nuremberg dealer Martin Rosentaler, Kaspar, made himself around 1500 in Schwaz resident. He is like his father in the documents several times as a dealer of Nuremberg copper and brassware called and died in 1542 in Schwaz as a respected merchant, promoter of ecclesiastical foundations and commissioned artistic works. On the fresco by Ecce Homo donated by him around 1519/20 in the cloister of the Franciscan monastery in Schwaz, his portrait has been preserved.

Through the large purchases of copper and the sales of Nuremberg castings in Tyrol was very encouraged.

At the end of the 15th century, the production of brass and bronze goods in Nuremberg was already in full bloom, which continued throughout the 16th century. The brass supplied by the foundries was processed by a large number of different craft branches. One part was hammered into metal hammers and then processed by the pelvic rackets into driven pelvis and shears, which were used for domestic purposes, as blood bowls for the barbers, and as baptismal pots for church purposes. Imitations of the brass basins still serve today as a figurehead of the barbers, who have replaced the barbers and Bader. These beaten brass basins were a Nuremberg monopoly, the Beckenschläger, a sworn craft, was banned in 1493 emigration. Another part of the raw measuring device was used to pour tiirings, weights, syringes, chandeliers, grave slabs, pipes (faucets), mortars, incense burners, bowl rings, hanging chandeliers, etc. The simple, only decorated with profiles, round candelabra were turned by brass turners. This turning of the raw casting in the brass mills and lathe was the big secret of Nuremberg, its turners owed their lightness and beautiful shape to its woodturners. In addition, the brass was processed by other specialist craft to light plaster scissors, heat pans, lanterns, circuits and mathematical equipment and wire. The introduction of the brand name of 1538, that is, the control of the quality by the city in the form of a guarantee stamp with the master brand, strengthened the high reputation of the Nuremberg brass goods in all countries. Thus, in 1593, the redsmith and yellowsmiths could be described as "a large and extensive craft".

Already in the 15th century, the Tyrolean archives offer many news about brassware that was bought in Nuremberg or brought into the country by Nuremberg merchants.

In 1386, the inventory of Count Meinhard VI. from Görz a large and a small brass basin, a brass cistern and two brass chandeliers.

In 1420 Hans von Werberg's inventory in Gries near Bolzano names "ain messingpeckh, ain brassandandel".

In 1443 the Abbot of the Monastery of St. Peter in Salzburg pays "umb zwai messin candlestick, to norenberg chauffeured in dje kirchen and umb zwai smoked keg 55 gulden Item umb gyeßpeckh and chandelIn from mess to norenberg 4 pfund".

Around 1450, the ducal chef Conrad Fridung donated for his chapel in the Innsbruck Pfarrkirdre St. Jakob u. a. two brass chandeliers.

Since 1460, the Nuremberg merchant Martin Rosentaler is the main supplier of goods from Nuremberg (brassware, wax, tin, etc.) to Herzog Sigmund's Innsbruck court.

1463 are bought by the Martin (Rosentaler) of Nuremberg Knecht "five brass candles and messeine pekh".

In 1464, "ain brass big mess (Beschläg) on the regkenbuech", which Nikolaus Schöpf has written, bought for 13 pounds.

In 1465 Duke Sigmund and his wife were bought for the room: 3 large and 8 small brass candlesticks, a large one costs £ 5, a small one £ 1; It also pays "ain brass giesfass with zwain zürel per Jacob Henel 6 pounds".

1465 "When they confirmed the chapels at Ombrons (Castle Ambras near Innsbruck), I bought ain brass brass peckh and three brass candlesticks from Martin Rosentaler, praising 6 pounds 6 kreuzer".

In 1468, the city of Hall bought a brass basin, a watering can and a brass chandelier from Martin Rosentaler.

1472 can be found in the inventory of the Kellnerhaus in Merano "zwai messene giesvas, zwai messene peck".

In 1478, Duke Sigmund donated "zwen messy candelabrum" to the collegiate church of Wilten for 32 guilders 16.

In 1478, the parish church of Bolzano bought Peter von Nürnberg two "small and one large schmaidt auff the gradual".

In 1502, the city of Hall bought the new brass horn for the Duke in Nuremberg by 2 gulden 8 pounds (it was a military horn for fire alarm).

In 1505, Anton Rosentaler in Nuremberg bought "ain brass fronwag" with a complete weight ratio of 30 gulden 1 pound 7 Kreuzer.

In 1508, Caspar Rosentaler (the son of Martin Rosentaler, who lives in Schwaz) buys in Nuremberg for the Franciscan Church "brass incense burner, three par chandeliers, three zinced puxes and three antique books".

1509 ordered Caspar Rosentaler for the Franciscan Church "Sand Francissen pild in because cor mitsambt the visor so nürnberg of brass to be poured over the church door" (presumably a relief with St. Francis, which was to be cast in Nuremberg according to a submitted drawing 21).

1512 "Kaspar Rosentaler brought our wife six brass-headed heads to the church-tower mitsambt for 46 florins 3 kreuzer" (preserved in the parish church in Schwaz).

1518 For the same church "on the day of the church ain big handt peckh with pildern rises (brass basin with relief decoration) umb 8 pound 10 kreuzer".

In 1517, at the Allerheiligenmarkt in Brixen, the church provost of the Marienkirche in Säben near Klausen bought "a gosnen lebkopff with a ring" for the church door and 25 large brass nails for a total of 8 1/2 pounds from a Nuremberg merchant.

In 1528, the Fugger bought twelve brass chandeliers for their home in Schwaz, a large and a small scale from Nuremberg.

Among the latest works of Nuremberg related brass works include the chandelier of the blacksmith's guild in the parish church of Bolzano, which Sebastian Denner has poured in Nuremberg in 1675, and the two brass sconces from 1681, which run as a carrier of one hand in grotesque half-figures, in the cathedral Brixen; they clearly go back to the model of the candle-holding sirens at the Sebaldusgrab in Nuremberg Sebalduskirche.

In Tyrol, with its rich copper mines, there was no lack of attempts to set up its own brass smelter, above all to manufacture the manual rifles for the imperial armory

in Innsbruck, thereby becoming independent in this important area of armaments in Nuremberg. In 1460, Martin Rosentaler had hand-books delivered to Tyrol, and in 1487 Hans Staud of Nuremberg bought twelve manuals for 12 guilders. The originating from a Nuremberg Patrician family Peter Rumel von Lichtenau had settled as trades at the Schwazer silver mine and as a member of the finance chamber in Innsbruck, he bought for Archduke Sigmund in 1485 several Handbiichsen, probably in Nuremberg. Based on the experiences from his hometown he built in 1492 in Fritzens near Schwaz the first tyrolean brass hut, as a first attempt to break through the Nuremberg brass monopoly with the help of the tyrolean copper. He probably bought the hut from Antoni vom Ross, the organizer of the Haller Münze and inventor of new smelting methods, because Roß had already been granted a privilege for brass production in Tyrol in 1481, which would indicate the founding year of the Fritzner Hütte. Peter Rumel, who was also a smelting specialist, was responsible for an advanced handling of Schwazer silver around 1480. We are not informed about the certainly modest production of the brass hut in Fritzens. The presence of the redsmith Jörg Slesinger (from Silesia) in Innsbruck in the years 1486-96 is probably related to it. In 1496 he cleaned two hanging brass candlesticks in the Hofburg and made several new pieces. The bronze craft was operated in Innsbruck since 1475 on a larger scale, but only as a bell and gun barrel. Small and useful equipment was not manufactured, so that Jörg Slesinger's residency probably goes back to a call for farm work, especially since he received money grants from the prince in 1486 and 1492.

Emperor Maximilian I undertook a large-scale attempt to build an efficient brass hut in Mühlau near Innsbruck, after the hay had probably been received in Fritzens around 1500. With the help of the tin-founder Lienhard Offenhauser and four brass bats secretly recruited in Nuremberg, it was possible in 1503 to establish the "royal brass trade". As the Mühlauer Hütte relied on the production of brass manuals and soon, under the direction of the foundry Stefan Godl, who had immigrated from Nuremberg, dealt only with the casting of the bronze figures for the tomb of the emperor, the Nuremberg council calmed down, who had at first reacted sharply , Around 1525, the Mühlauer Messinghiitte came in, after the Augsburg Benedikt Katzenloch had tried in vain to put them on a commercial basis. It was not until the 17th century that brass ware was made in Kramsach, Bruneck and Lienz, which mainly produced wire.

However, the construction of the large Gußhütte in Mühlau had the disadvantage for Nuremberg that now there were also worked bronze grave plates, which had previously been purchased almost exclusively from Nuremberg. Most of them from Nuremberg are of course in Schwaz. The oldest work is a small plate for the aforementioned Nuremberg copper dealer Lukas Hirschvogel on a pillar of the parish church with only seven lines and coats of arms: "Anno DM. 1475 on Saturday after Lucie died Lucas Hirßvogel of Nuremberg the Got genedig sey Amen".

On the stone tomb of Magdalena Ramung, born of Kampan, from 1491, the inscription ribbon with the evangelist symbols on the corners and the middle coat of arms Ramung-Kampan are riveted from bronze, a circa 1500 kind of tomb design. The most important work is also the not very large bronze grave plate for Gertraud Heustadl on the north wall of the tower 1506 (Fig. 1); the upper half is filled with the coat of arms of Heustadl and Kag, the lower half is inscribed with the inscription flanked by the niches in relief. Christophorus and Anna Selbdritt, reminiscent of the Nuremberg Late Gothic. In the cloister of the Schwazer Franziskanerklosters is the grave plate of the Jörg Schott riveted on a red marble stone, a typical, certainly not expensive work of the Nuremberg red brass of the same simple type as the plate of the Jörg Solfuß of 1521 on the Johannes cemetery in Nuremberg. It would be pointless to assign this bronze grave plate of a specific Nuremberg workshop, only in the plate of Gertraud Heustadl may well make the Vischerwerkstatt.

The Brixen Diocesan Museum preserves the bronze grave plate of the knight Kaspar von Meckau (f 1494, fig. His brother Cardinal Melchior von Meckau was in 1478 pastor of St. Lawrence in Niirnberg and since 1489 Bishop of Brixen. In the year of death Kaspar von Meckaus was the Nuremberg foundry and copper driver Sebastian Lindenast, who has worked the figures of the "Männleinlaufens" at the Nuremberg Frauenkirche, called by Bishop Melchior to Bressanone, where he stayed until 1499. It is therefore quite probable that Lindenast is the creator of the grave plate for Kaspar von Meckau, which is typically Nurembergian with the large coat of arms and the two-line inscription below. It still shows remnants of the old painting.

A cast brass is the epitaph of the mountain lord Andre Jöchel on a pillar of the parish church in Vipiteno (1517, Fig. 3): 18, a typical work of the early Renaissance in open work. The crests Jöchel and Stöckel are flanked by two bulged pilasters, a shell arch

at the top and a plaque at the bottom depict the plate, which for Tyrol is the earliest example of a renaissance work without gothic memories.

A special product of the Nuremberg brass art were the candlesticks, which were mass-exported as gothic chandeliers and Renaissance chandeliers and also sold on the tyrolian markets. Special designs were made around 1500 in the form of noble three chandeliers on angel feet for the cathedral of Bressanone (now in the Diocesan Museum) and the parish church of Kiens in Pustertal. The angels of the Brixner candlesticks are shaped like a wooden sculpture in wrinkling and hair treatment, which is treated more schematically in Kiens. As early as the Renaissance, the chandeliers in the parish church of St. Lorenzen in the Val Pusteria, which have a baluster shaft, a coat of arms and the year 1522, belong to the Renaissance.

At the fairs the brass or bronze door handles were also sold, with a lion's head in the mouth holding the movable door ring. The front door rings of the parish church in Schwaz from 1512 (four of six are preserved) show lion heads with a star-shaped mane in almost timeless style. More strongly committed to late gothic are the door rings at the Merano parish church and in Tyrol Castle from the end of the 15th century, whose lion heads seem almost Romanesque and are entwined with their manes of a wreath of vine leaves and vines, evidence of viticulture in South Tyrol. The beautiful lion head ring of the Marienkirche in Säben (1517) has unfortunately disappeared.

The brassware, hand basin and watering can for washing sets have, understandably, been the least preserved on the spot. The Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum owns two cans (casting vessels Inv. No. B 159, height 31 cm, acquired as a legacy) 39, which are shaped like the tin pans of Gerolzhofen and Regensburg. The handle is formed as a dragon, the spout as a lion, on the cover of a finial is placed as a knob. A similar brass jug was in the Figdor collection in Vienna. Cymbal rackets, as they are today in all collections, owns the Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in large numbers. The reliefs in their background show the usual depictions: St. George, Annunciation, the offering of Isaac, pomegranate and vase ornaments, Falling of the Fall. From the row falls a shallow bowl, which shows in the rear a standing angel with two hallmarked coats of arms (around 1500, diameter 44 cm). A simple bowl with a humpback wreath in the back carries the master signature IOP (Inv.No. B 372, around 1500, diameter 47.5 cm). As a message

from Schwaz of 1518 - "shows a great deal of penny-peacemaking" - proves, these bowls were also used in churches for consecration ceremonies. The parish church in Burgeis / South Tyrol still possesses such a basin with the Verkiindigung. It is clear from written evidence that the Nuremberg red and yellow casters also supplied book fittings for textbooks and secular manuscripts. Unfortunately, the Reckenbuch (the Germanic heroic legends) written for Archduke Sigmund 1463/64 with the "brass blending" (Beschläg) from Nuremberg is no longer preserved. In contrast, the parish church of St. Jakob in Innsbruck has the outstanding fittings of engraved and gilded bronze of a Missal, c. 1520. It shows the symbols of the four evangelists in late Gothic form at the corners, while St. James in the foreground and St. Paul in the back a renaissance architecture sit. Their effortless mastery and the strong plastic of the reliefs suggest a Nuremberg workshop.